

Das Gegengift.

Von Philly Francis.

(Der Verfasser von „Das schleichende Gift“.)

(A. Fortsetzung und Schluss.)

In jeder dieser drei größeren Gruppen werden sich kleinere Parteilinien bilden, die durch das einfache Mittel, daß sie sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite schlagen, immer neuen Einfluß ausüben können, und so wird selbst die kleinste Parteilinie in der Hand durch ihre Delegaten eine Stimme im Kongress haben, um über unsere Politik, im Inland und Ausland, zu bestimmen.

Wie die Dinge jetzt stehen, hat keine Gruppe von unabhängigen Wählern beim Entwurf von Gesetzen oder bei Festsetzung einer inneren oder äußeren Politik mitzureden. Alles, was diese tun können, ist, zu den Stimmkästen zu gehen und für die Politik der demokratischen Organisation oder die Politik der republikanischen Organisation zu stimmen, oder, wenn ihnen weder die eine noch die andere Politik paßt, zu Hause zu bleiben. Sie sind Bürger, aber in öffentlichen Angelegenheiten haben sie keine Stimme. Sie können ihre Stimmen abgeben, aber sie können nicht durchsetzen, daß ihre Stimmen zählen.

Die unabhängigen Wähler haben unter unserm jetzigen System die Zweipartei-Politik und der Einpartei-Regierung tatsächlich so wenig politische Rechte, als wären sie Fremdlinge im eigenen Land.

Ich behaupte nun, daß wir weder Demokratie noch demokratische Regierung. Und ich weiß, daß wir unter unserm jetzigen System auf die Dauer nicht weiter vorwärtskommen können, ohne entweder einen Despotismus groß zu ziehen, der, wie in Mexiko, als Republikanismus verkleidet wird, oder ohne daß das ganze Land von einem Ende zum andern durch beständige Kämpfe aufgewühlt wird, beständige Kämpfe zwischen einer mächtigen Minorität, die entschlossen ist, autoritativ zu herrschen, und einer Majorität, die entschlossen ist, frei zu sein.

Wer nicht blind ist, kann sehen, wie die Nation dieser Alternative schon heute entgegensteht, und zwar mit steigender Geschwindigkeit entgegensteht.

Auf einer Seite besteht unausgesetzt das Verlangen, die Macht und Autorität des Präsidenten und Ministerskabinetts auszudehnen. Es ist schwer zu erkennen, in welcher wesentlichen Beziehung die Macht und die Autorität, die sich Präsident Wilson während seiner zwei Amtsperioden angeeignet hat, sich von der Macht und Autorität unterscheiden, die sich der Deutsche Kaiser aneignete, bevor er durch das Kriegsgesetz gestürzt wurde. Es ist schwer zu sehen, wo die einseitige Aroganz und der Eigendünkel der Kaffertisch Deutschen Kabinettsminister irgendwie größer war, als die Aroganz und der Eigendünkel, den die gegenwärtigen amerikanischen Kabinettsminister zur Schau tragen.

Anderserseits kann jeder, der Augen und Ohren offen hat, überall die Symptome und die Stimmen der Unzufriedenheit unter dem gewöhnlichen Volk sehen und hören. In unseren großen Städten, selbst in der Bundeshauptstadt, macht es zuweilen den Eindruck, als ob vor 7 Jahren Revolution gemacht hätte, wovon sind die Arbeiter mürrisch geworden, man kann das überzeugend in Iowa, in den Offices-Gebäuden, in den Bänken, auf den Farmen und im Haushalt beobachten. Suter Wille und gegenseitig freundschaftliche Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern haben sich gänzlich gelöst, und es ist eine unheilvolle, lebensfähige Beziehung zwischen Leute in gewerblichen und arbeitenden Männern und arbeitenden Frauen, die in weitaus günstigeren Verhältnissen lebten, als früher in Amerika bei Menschenanstellungen und auf der Straße, überzu Tage tritt, wird in bevorstehendem Grade durch mürrische, unzufriedene, unglückliche, unglücklich aussehende Arbeiter.

Zwischen Klassen und Klassen besteht eine ungesunde Kluft, die sich täglich erweitert. Nur Leute, die mit dem Kopf in den Wolken einzuwandeln, die Kräfte träumen und Distanzen sehen, und deren Gedanken sich so intensiv mit den Leiden der Menschheit befassen, daß sie keine Zeit haben, über die Leiden Amerikas nachzudenken, vermögen die Symptome allgemeiner Unzufriedenheit und Zwietracht nicht zu erkennen.

Also gut sehen die Dinge nicht im Gegenteil, sie stehen schlecht. Derartige Gefühle fallen ein Amerikaner nicht gegen den andern hegen. So sollten Amerikaner nicht zusammen leben. Wir haben es hier mit einem ganz ungesunden, unglücklichen, unproduktiven und gefährlichen Zustand zu tun.

Wie können unser Leben als Gesamtheit nicht glücklicher und in Ruhe verbringbar, wenn wir nicht alle auf freundschaftlichem Fuß stehen; wenn wir nicht alle wie ein Mann für unsere Institutionen eintreten; wenn wir nicht alle unsern Institutionen gegenüber stehen, alle überzeugt, daß unsere Regierung und unsere Institutionen ein Ganzes sind?

Recht geben und lächerliches Spiel zwischen der Regierung und dem Volk, zwischen den Klassen und den Massen, zwischen den Reichen und den Nichtreichen, zwischen Mann und Mann sorgen.

Wenn sich bei einer beträchtlichen Menge eines Volkes das Gefühl einstellt, daß seine Regierung in seine Freiheit eingreift, daß sie gegen seine Wünsche laubt und daß sie weder auf industriellen, noch sozialen Gebieten Gerechtigkeit walten läßt, dann werden früher oder später einige der Unzufriedenen ihrer Unzufriedenheit kräftig Ausdruck geben, sei es in Wort und Schrift, sei es durch Verkauf eines Aufstandes mit den Waffen in der Hand.

Wenn die Dinge in ein derartiges Stadium geraten, so gibt es immer genug gefährliche Pappstrolähe, die gewisse Regierungsgattungen kontrollieren und dann beschwören, Gerichte und Staatsanwälte, Spione, Polizisten und Soldaten dazu zu verwenden, das Recht der Rede und Pressefreiheit zu unterdrücken und die unermesslichen Kräfte und Reaktionen, die ihre tyrannische Unterdrückung natürlicher und gesetzlicher Freiheiten hervorruft, dann brutal und blutig niederzujerkeln.

Die Geschichte der Völker gibt ein Beispiel nach dem andern von einer solchen Zügellosigkeit der Regierung und von dem Widerstand und dem Aufstand des Volkes dagegen. Und doch erleben wir dieselbe Geschichte wieder, von Tag zu Tag, in unserer Zeit, in unserem eigenen Land.

Als der engstirnige, unverständige Politiker Burleson und der ebenso unverständige, von panischem Schrecken ergriffene Gregory das infame Spionage-Gesetz zuerst im Kongress antrugen, wies ich in einem Leitartikel im New York American den Kongress auf die Folgen hin, die sicher eintreten würden, wenn eine derartige schamlose und unkonstitutionelle Inzucht der Regierung der garantierten Rechte der Rede und Pressefreiheit zum Gesetz erhoben würde. In diesem Leitartikel sagte ich unter anderem:

Ein Leitartikel, der im Februar 1917 für den „N. Y. American“ geschrieben wurde.

Wir möchten wissen, wieviele demokratische Senatoren, die für das Spionage-Gesetz gestimmt haben, wissen, wie die demokratische Partei entstanden ist.

Ihre Senatoren, die demokratische Partei entstand aus der Opposition Thomas Jeffersons und James Madisons gegen genau solche Gesetze wie dies unamerikanische Gesetz.

Diese Gesetze waren die Ausländer- und Kutsch-Gesetze, die im Jahre 1798 unter der Präsidentschaft John Adams' erlassen wurden.

Die Ausländer- und Kutsch-Gesetze verfügten, daß der Präsident jede im Ausland geborene Person, die er für gefährlich hielt, verhaften lassen und das Land verweisen konnte, und daß es ein Verbrechen war, das mit Gefängnis oder Geldstrafe belegt wurde, irgend eine Stundalose oder löswillige Kritik der Regierung der Vereinigten Staaten, eines der Häuser des Kongresses oder den Präsidenten zu veröffentlichen, oder Aufrufe oder Opposition gegen einen Erzh des Kongresses oder des Präsidenten anzustellen, oder den Plänen einer ausländischen Macht Vorlauf zu leisten.

Dieses infame und tyrannische Gesetz, das das Volk wütend machte, als es zur Durchführung kam, ist in der infamen Maßregel, die der Generalanwalt ausgearbeitet hat, praktisch in allen Details kopiert und dann noch erweitert und tyrannischer und vernichtender für jede Freiheit gemacht worden.

Wir warnen Euch demokratische Mitglieder des Volkshauses ernstlich, daß, wenn Ihr Euch überreden oder zwingen laßt, dieses infame Spionagegesetz anzunehmen, Euch und Eure Partei verdammen daselbe Schicksal treffen wird, das das amerikanische Volk der Federalisten-Partei bereit hat, als die letztere das genaue Urbild dieses Gesetzes erließ und innerhalb zweier kurzen Jahre gestürzt und vom Erdboden fortgerafft wurde.

In beiden Häusern sitzen fähige, patriotische Republikaner und Progressive, die für die Rechte und Freiheit des Volkes eintreten werden.

Wenn dieses infame Spionage-Gesetz durchgeht, so wird man es deshalb mit Recht als demokratische Maßregel ansehen.

Das Volk wird diese Maßregel der demokratischen Partei antreiben und sich glückselig an den Bildungsest im Einwanderungsgesetz erinnern.

Und es wird daraus den Schluß ziehen, daß die demokratische Partei aufgeführt hat, eine demokratische Organisation zu sein; daß sie die Lehren und Grundsätze der Federalisten-Partei angenommen hat; daß sie willens ist, die Rede und Pressefreiheit zu unterdrücken; und daß das einzige, was ein freiheitsliebendes Volk tun kann, ist, einer solchen Partei den Garaus zu machen, genau wie

seine freiheitsliebenden Väter der Federalistenpartei den Garaus gemacht haben.

Kongressmänner, Eure Landeskarte sind keine Kinder, die am Gängelbande geführt und mit einem offiziellen Briefchen gesteuert werden müssen.

Sie sind souveräne Bürger einer freien, sich selbst regelnden Republik und wünschen keine Regierung durch Geheimpolizei, noch werden sie sich eine solche gefallen lassen.

Sie sind durchaus fähig, ihre öffentlichen Angelegenheiten im Krieg wie im Frieden zu beurteilen, zu teilen und zu kontrollieren.

Ihre Herren vom Repräsentantenhaus, Eure Landeskarte sind nicht dazu erzogen worden, Sklaven einer Regierung zu sein, oder bei Erwähnung der Geheimpolizei zu zittern, noch werden sie sich solche Zustände gefallen lassen.

Sie erwarten von Euch, daß Ihr diesen Versuch, die Regierungspolitik des europäischen Militarismus auf amerikanischen Boden zu verpflanzen, vereitelt, und wenn Euer Patriotismus diese Probe nicht besteht, dann könnt Ihr verurteilt sein, daß noch genug Kraft und Freiheitsliebe im Lande verblieben ist, um Eurer politischen Laufbahn, Eurer Parteiorganisation und dem eigenen Gesetz, das uns in unserm eigenen freien Land zu Sklaven machen will, ein Ende zu machen.

Dies sind die Vereinigten Staaten von Amerika, Ihre Herren vom Repräsentantenhaus — nicht Ausland.

Wenn wir uns nicht selbst frei machen, so ist es unsere eigene Schuld.

Ich habe den vordereben Leitartikel abgedruckt, um zu zeigen, wie unangenehm es ist, daß vernünftiger Rat oder der Wille der Mehrheit des Volkes auf einen Parlamentskongress macht, der unter dem jetzigen System erwählt ist und weder den Patriotismus, noch die Intelligenz und den Mut besitzt, bei seiner eigenen individuellen Verantwortung zu bleiben, wenn der regierende Präsident die Parteipolitik schwingt.

Der Leitartikel wurde in allen demokratischen Zeitungen veröffentlicht. Diese Zeitungen haben eine wunderbare Verbreitung überall in den Vereinigten Staaten. Sie werden täglich von mindestens acht Millionen Menschen in allen Teilen des Landes gelesen und geben sicherlich die herrschende öffentliche Meinung wieder. Wenn die Leser nicht mit dem Leitartikel übereinstimmten hätten, wenn sie gemollt hätten, daß der Kongress dies tyrannische, verfassungswidrige Gesetz erlassen sollte, so würden wir in der Herkules-Redaktion sehr bald ihren Protest gehört haben. Wir haben aber nichts davon gehört. Im Gegenteil, mit jeder Post kam eine Flut von Zusatzen. Das Volk war fast wie ein Mann gegen diesen Eingriff in seine garantierten Rechte der Presse- und Pressefreiheit.

Aber diese beinahe einstimmige Opposition des Volkes machte auf seine Vertreter im Kongress nicht den geringsten Eindruck.

Die demokratische Majorität nahm das infame Spionagegesetz an, der demokratische Präsident billigte es, und der demokratische Generalanwalt und der demokratische Postmeister fügten sofort an, es in der schamlosesten, eigenwilligsten und tyrannischsten Weise durchzuführen.

Es wird Ihnen auffallen, daß ich in dem Leitartikel die demokratische Mehrheit genannt hatte, daß der nächste Kongress keine demokratische Mehrheit haben würde, wenn sie in dieser Sache nicht für die Rechte des Volkes einträte.

Der nächste Kongress ist jetzt da, und er hat wieder im Senat, noch im Hause eine demokratische Majorität.

Dieser Warnung wurde im Februar 1917 erlassen und erst November des folgenden Jahres hatte das Volk Gelegenheit, seiner Entzürnung über den Erfolg des Spionagegesetzes Ausdruck zu geben. Der Krieg war mittlerweile erfolgreich geführt worden, die Aufregung und der Jubel hatten ihren Höhepunkt erreicht und es lag nicht der mindeste politische Grund vor, warum die Wilsonsche Administration nicht durch Wiederwahl einer großen demokratischen Majorität in beiden Häusern des Kongresses hätte inoffizier werden sollen, ausgenommen der Neugier und die Erbitterung, die durch Erfolg und durch die Durchführung des Spionagegesetzes hervorgerufen worden waren.

Das Volk war wie ein Mann dagegen und ging zu den Stimmkästen, entschlossen, seiner Ansicht Ausdruck zu geben.

Es gibt massenhaft Kongressleute, die jetzt hinterher eintreten, daß sie sich politisch zumarren gemacht haben. Aber nur sehr wenige von ihnen befaßen vor zwei Jahren genug Einsicht, um sie abzuhalten, sich politisch zumarren zu machen. So haben sie Unheil über sich und ihre Partei gebracht.

Und doch war alles, was sie zu tun gehabt hätten, um sich vor Unheil zu bewahren, um die Fäden der Politik und der Regierung in der Hand zu behalten, einfach ihre beschränkte Pflicht zu erfüllen; sich einfach zu erinnern, daß sie die gebundenen Diener des Volkes und nach Washington geschickt waren, um zu tun, was das Volk von ihnen verlangte.

Aber sie räumten den Befehlen Präsident Wilsons, Herrn Gregors und Herrn Burlesons den Vortrang vor den Wünschen des gewöhnlichen Volkes ein. Deshalb stehen sie jetzt in der politischen Berlebung, in die sie geraten.

Srohe Botschaft zu Weihnachten!

Paketen sendungen nach Deutschland werden von jetzt an wieder wie früher auf dem Postamt entgegen genommen. Die Bedingung, daß Liebesgabenpakete bis zu elf Pfund, enthalten Lebensmittel oder persönliche Bedarfsartikel, eine Import-Lizenz bedürfen, wurde von der deutschen Regierung zurückgezogen.

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade und andere Genussmittel, welche früher besonderen Verbandsbeschränkungen unterworfen waren, können jetzt gleichfalls in beliebig großen Mengen versandt werden, vorausgesetzt das Gesamtgewicht der einzelnen Pakete übersteigt nicht die elf Pfund Höchstgrenze.

Somit können also die Pakete wieder Kleidungsstücke, Schuhe, Seife, Fett, Margarine, Speck, Wurst, Käsewaren, Zucker, Reis, Hülsenfrüchte, alle Arten Mehl, auch Weizenmehl, usw., nur nicht verderbliche Nahrungsmittel enthalten, was das früher gestattet war. Auch ist die Beschränkung des Gewichtes, daß von gewissen Sachen

nur zwei oder fünf Pfund in den Paketen sein dürfen, ist aufgehoben.

Um möglichst Zollfreiheit zu erlangen, sollten alle Pakete die Bezeichnung:

„Liebesgaben, für den eigenen Gebrauch des Empfängers“ tragen.

Damit hat die Postmisiere endlich ein Ende. Die Versendung von Paketen nach Deutschland kann jetzt ungehindert erfolgen, was dem Wunsch zahlloser Deutsch-Amerikaner entspricht, die wiederholt ihre Mißbilligung über die hinderlichen Maßnahmen beim Versand von Liebesgaben zum Ausdruck gebracht haben. Von deutscher Seite ist verschiedentlich eine bessere Verpackung der Pakete gewünscht worden. Papier und ein dünner Bindfaden leisten keine Gewähr für unbeschädigte Ablieferung.

Dem Versand von Weihnachtspaketen an die Lieben daheim wird also kein Hindernis mehr in den Weg gelegt. Die frohe Botschaft dürfte wohl in den weitesten Kreisen die herzlichste Freude erwecken.

Welt weiß, daß ich kein Unheil beklage, das der demokratischen Partei zutrifft. Sie ist genau so schlecht wie die republikanische Partei. Irgend etwas, das ich tun kann, um beide zum alten Eisen zu werfen, werde ich mit Wonne tun.

Tränen über die politischen Katastrophen, die über die demokratische Partei hereingebrochen sind, habe ich nicht zu vergießen. Ihr Ausschüßeschild ist ein Esel. Und dies Ausschüßeschild und die Parteiführer laugen zu echnander, wie die Tapate für die Wand.

Ich habe diesen zwei Jahre alten Leitartikel aus dem einzigen Grunde abgedruckt, um zu zeigen, was die demokratische Mehrheit im letzten Kongress einbringlicher Warnung tat, und Euch die unumflüßliche Tatsache einzu-

sprechen, daß es, solange Kongressleute unter unserm jetzigen System gewählt werden, nicht den mindesten Unterschied macht, was ihre Leute wollen, daß der Kongress zwischen den Wahlen tut — weil ihr, ob ihr unter unserm jetzigen System einen demokratischen oder einen republikanischen Kongress erwählt, geradejogut verhasst werden könnt, wenn ihr wollt, oder wenn ihr wollt, wenn ihr wollt, wenn ihr wollt.

Die einzige Art, wie ihr sicher gehen könnt, daß eure Regierung tut, was ihr von ihr getan haben wollt, ist — natürlich auf friedlichem, verfassungsmäßigen Wege — eine Regierung einzu-

sehen, die nicht umhin kann, zu tun, was ihr verlangt, weil ihr jeden, dem Präsidenten bis zum Richter, aus seinem Amt herauschmeißen könnt, wenn er euren Befehlen nicht nachkommt.

Ihr könnt eine solche Regierung haben, ihr braucht nur dafür zu stimmen. Ihr könnt Euch selbst regieren, wenn ihr wollt.

Ihr könnt freie Männer und freie Frauen sein, wenn ihr wollt.

Die einzige Frage ist lediglich die, ob ihr wollt.

Was gedenkt ihr nun zu tun? Sollt wir still sitzen und nichts tun, wie Hasenfüße? Oder sollen wir mutig vorangehen, wie es den Söhnen unserer Väter gegiemt und mit der Wucht unserer Zahl

und der unüberwindlichen Macht unserer freischlichen Stimmen zur Freiheit durchbringen? Demwärts, ihr Leute! Die Freiheit winkt! Die Fahne.

Cariso ist entzückt von Mexiko. Ein untrüglicher Beweis, daß die Mexikaner ihn mit deren Laftern nicht heimgeschickt haben.

RUTH FLYNN
Klavier- und Gesangslehrerin


Abolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchstem Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14
Walbridge Block
20. und Farnam



Buy
W.S.S.
Today

The price goes up
1c. tomorrow!!



Prächtige Glückwunschkarten zu Weihnachten u. Neujahr

Es ist Zeit, seine Glückwunschkarten für Weihnachten u. Neujahr zu bestellen. Wir haben uns auf diese Gelegenheit besonders vorbereitet und eine große Auswahl der kunstvollsten Karten auf Lager, die wir auf Wunsch entwerfen mit englischem oder deutschem Druck versehen.

Preis für Weihnachts- und Neujahrs-Karten gedruckt und abgeliefert:

Klasse No. 1—	50 Karten mit Souverten ...	5.50
25 Karten mit Souverten ...	75 Karten mit Souverten ...	6.75
50 Karten mit Souverten ...	100 Karten mit Souverten ...	8.00
Klasse No. 2—	25 Karten mit Souverten ...	7.00
50 Karten mit Souverten ...	75 Karten mit Souverten ...	8.50
75 Karten mit Souverten ...	100 Karten mit Souverten ...	9.75
Klasse No. 3—	25 Karten mit Souverten ...	7.00
50 Karten mit Souverten ...	75 Karten mit Souverten ...	8.50
75 Karten mit Souverten ...	100 Karten mit Souverten ...	9.75

Wir laden hiesige Leute ein, in unserer Office vorzusprechen und ihre Auswahl der Karten zu treffen.

Bei auswärtigen Bestellungen wählen wir die Karten selbst. In diesem Falle bitten wir, die Aufschrift und Namen genau und leserlich zu schreiben. Man benötige nebl. bebefügten Bestellzettel.

INTERSTATE PRINTING COMPANY
Die Job-Druckerei der „Omaha Tribune“
1307 Howard Straße, Omaha, Nebraska.

Bestellzettel.

Interstate Printing Co., 1307 Howard Str., Omaha, Nebraska. 1919.

Werte Herren!

Anbei sende ich Ihnen \$..... für Klasse No. Weihnachts- und Neujahrs-Karten.

Name:

Ort: Staat:

Drucken Sie folgende Namen auf die Karten: